Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1904

211 (17.9.1904) 1. Blatt

Visual Library

Mittelbadischer Courier.

Tageblatt und Anzeiger für Ettlingen und Umgebung.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1. Mk. 72. Pfg. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an; in Ettlingen die Expedition.

Illustriertes Unterhaltungsblatt wöchentliche Beilage.
Druck und Verlag der
Buch- und Steindruckerei R. Barth in Ettlingen.

Inserate werden für die viergespaltene Garmondzeile mit 8 Pfg. berechnet, Reklamen 20 Pfg. Bei öfteren Wiederholungen Rabatt.
Erscheinungsweise: Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 211. **1. Blatt.** Ettlingen, Samstag den 17. September **1904.**

Eine Palästinafahrt
im Jahre 1904.

Reiseschilderungen von R. Barth.

1.

Mit dem Rufe: „Station Jerusalem alles aussteigen", fordert der Schaffner den Jerusalempilger unseres zweiten Jahrtausends auf, seinen Fuß auf den Boden der hl. Stadt zu setzen.

Auch der Orient, wo das Kamel und der Esel bislang die größte Rolle im Verkehrswesen spielten, erwies sich europäischer Kultur zugänglich. Schienenstränge und Eisenbahnwaggons sind bis zur Stadt Davids vorgedrungen. Viele mögen es für eine Entwürdigung der heiligsten Stätten der Christenheit ansehen, daß die Gefilde, über die einst der Fuß des Heilandes geschritten, heute durch eine ganz gewöhnliche Schmalspurbahn entweiht werden. Doch der diese Bahn benützende müde Pilger merkt diese Dissonanz kaum. Er ist froh möglichst rasch zum Ziele seiner Sehnsucht zu gelangen und nach den Strapazen der vorangegangenen Tage, die ihn in schnellem Fluge von seiner fernen Heimat im dunkelgrünen Schwarzwald bis hierher, wo nur spärliches Olivengrün die kahlen Felswände der hohen Gebirgszüge deckt, gebracht haben, dünkt ihm, kaum weniger als dem Kreuzfahrer des Mittelalters, die Ankunft in der Sionsstadt wie eine Erlösung.

Meine Fahrt nach diesem Ziele also, ferner eine Schilderung von Palästinas Land und Leuten, die Eindrücke, die der Orient bei uns Abendländern hervorruft, soll dem Leser hier möglichst anschaulich vor Augen geführt werden, auch mancher gute Ratschlag für solche, die ebenfalls ins „Gelobte Land" zu pilgern gedenken, wird sich darunter befinden.

So beginne ich denn mit den

Vorbereitungen zur Reise.

Doch zunächst mag kurz noch eine Frage Beantwortung finden, welche sich mancher meiner guten Bekannten im Stillen vorgelegt haben dürfte, nämlich: Wie kam denn der Amtsblatt-Redakteur zu einer Pilgerreise in's heilige Land? Es lassen sich dafür verschiedene Gründe anführen. Noch immer war ich ein williger, leistungsfähiger Reisegeselle, stets zog es mich kräftig hinaus in die weite Welt. Gleich dem Müller, den das Walzen seiner Mühlsteine zum Wandern anregt, lernen auch wir Jünger der schwarzen Kunst vom rastlosen Räderwerk unserer Schnellpresse gerne das Wandern. Da sich gar in der „sauren Gurkenzeit" eine so günstige und — was die Hauptsache war — auch außerordentlich billige Gelegenheit bot, Palästina zu bereisen, wo Orte wie Betlehem, Jerusalem, Kapharnaum aus der Biblischen Geschichte unserm Geiste wie von überirdischem Zauberglanze umflossen erscheinen, da war ich bald gewonnen, da konnte ich, als meine Mitpilger auf einer Tour nach der Teufelsmühle als Versucher an mich herantraten, nicht „nein" sagen.

Zwischen diesem Entschlusse und der Abfahrt nach dem Süden lagen vier Monate, die der Vorbereitung dienten. Schon zu einer gewöhnlichen Reise bedarf es bekanntlich mancherlei Kenntnisse und Dinge, wenn man in jeder Beziehung „gut" und mit entsprechendem „Nutzen" reisen will, dies gilt in erhöhtem Maße von einer Fahrt ins heilige Land. Daß in dieser Beziehung nicht zu wenig getan wurde, dafür sorgte der Urheber der **„Württemberger Palästinafahrt 1904**, Herr Professor Dr. K. Miller in Stuttgart." Er, der erfahrene Leiter früherer volkstümlicher Fahrten ähnlicher Art, erteilte seinen Getreuen durch Zirkulare die ausführlichsten Anweisungen u. Ratschläge, unterrichtete uns über die einschlägige Literatur, sorgte für Staubmäntel, Tropenhüte und wanderfeste Sonnenschirme, er tat überhaupt sein möglichstes, um die Reiselustigen in Spannung und Begeisterung zu erhalten. Die stattliche Zahl von über 500 Teilnehmer gewann er durch folgende Darlegung: Was früher nur wenigen unter unsäglichen Strapazen und Gefahren möglich war, das haben die heutigen Verkehrsmittel mühe- und gefahrlos (? Die Red.) erreichbar gemacht. Speziell zwei Hindernisse standen den Wünschen vieler, die die Sehnsucht in sich verspürten einmal die hl. Stätten in Jerusalem, Betlehem, Nazareth mit eigenen Augen zu schauen, im Wege: die lange Dauer (mindestens 6—8 Wochen) und der hohe Preis (1500—2000 ℳ) der Pilgerreise. Der von ihm ins Leben gerufene Pilgerzug beanspruchte nun nur eine Dauer von 25 Tagen mit einem Gesamtreiseaufwand von 300—400 ℳ und ermöglichte doch einen 12tägigen Aufenthalt im heiligen Lande.

Wie gesagt, lag also eine schöne Spanne Zeit von der Anmeldung bis zur Abfahrt; wir Ettlinger Pilger beschlossen sie zum gemeinsamem Studium von Geographie u. Geschichte der an unserer Reiseroute liegenden Länder und besonders Palästinas zu verwenden. Ein jeder holte aus seinem Bücherschatze und Kartenmaterial das geeignet scheinende heraus, wodurch reiche Quellen zu allen möglichen Informationen flossen. Droben auf der freigelegenen Villa „Alemannenruhe" unseres Pilger-Seniors, Herrn Hauptlehrer Dorer, wurde in regelmäßigen Zusammenkünften das Feld der bevorstehenden Sehenswürdigkeiten mit Fleiß beackert und wahrlich es hat an Ort und Stelle reiche Früchte getragen. Bei der Geschwindigkeit, mit welcher wir reisten, war selbst der Augenblick kostbar. Da war keine Zeit übrig erst an Ort und Stelle lange im Baedecker zu blättern, man mußte präpariert sein. Wir versahen uns vor allem auch mit geographischen Karten, die uns nachher auf der Reise unschätzbare Dienste leisteten. Die beste Karte des Mittelmeeres, insbesondere des griechischen Archipels, befand sich in unsern Händen. Da gewährte es uns später an Bord des Dampfers großes Vergnügen, mit dieser genauen Karte und einem zuverlässigen Kompaß ausgerüstet, die in Sicht kommenden Städte und Leuchttürme, Berge und Täler, Kape und Meeresstraßen bestimmen zu können. Da hätte man dann sehen sollen, wieviel Besuch wir Ettlinger von unsern Mitpilgern bekamen, als das ruchbar wurde. Rings im Kreise drängten sich die Wißbegierigen; schließlich ging die Karte auf Wanderschaft und hat dann leider ihre Heimat nicht wieder gefunden.

Für den Aufenthalt in Jerusalem wurden nicht nur die neutestamentlich denkwürdigen Straßen und Plätze planmäßig durchgearbeitet, auch den Orten des alten Testaments, besonders dem Tempelbau wandte sich unser regstes Interesse zu. Und wahrlich, diese Bemühungen trugen später nicht wenig bei zum leichteren und besseren Verständnis, als wir in Jerusalem das große Modell der von Baurat Schick rekonstruierten Tempelanlagen besichtigten. (Baurat Schick leitete die archäologischen Forschungen in Jerusalem von Mitte des vergangenen Jahrhunderts ab. Sein Lebenswerk ist ein Modell des Tempels, das zusammensetzbar ist, um die verschiedenen Perioden des Bauwerkes klar vor Augen zu führen.)

Im Fluge verging die Zeit der Vorbereitung. Mit dem Teilnehmerverzeichnis im Juli sandte uns die Direktion auch ihre letzten „Wünsche, Winke und Ratschläge" zu. Daß sie ihre alten Erfahrungen selbst bis aufs Unscheinbarste ausdehnte, davon folgende kleine Stichprobe: „Zerbrechliche Dinge, Gläser, Kognakfläschchen u. dgl. müssen beim Transport auf das Schiff und von dem Schiff herausgenommen und in der Rocktasche verwahrt werden, wenn sie ganz bleiben sollen. Das ist doch wirklich aller Ehren wert, wenn sich eine wohllöbl. Direktion sogar der noch „unzerbrochenen" Kognak-Fläschchen annimmt. (Sie sind aber auch in der Rocktasche vor dem Zerbrechen nicht gesichert geblieben, wie die spätere Erfahrung zeigte.) All diese Wünsche, Winke u. Ratschläge haben wir peinlich beachtet, nicht zuletzt jenen bezüglich des Geldes. Hier galt es, uns mit den Münzsorten zu versehen, welche auf den zu durchreisenden Gebieten Geltung besitzen. Dies ist unumgänglich notwendig, falls man nicht kläglich über's Ohr gehauen werden will. Wir Deutsche sind nämlich mit unseren Markstücken und Nickeln in Ländern mit Frankenwährung entschieden im Hintertreffen. Man nahm oft „aus reiner Gnad und Barmherzigkeit" unser um ein Fünftel wertvolleres Geld für Frankenwährung an. Es kränkt einem wirklich, so eine deutsche Reichsmark für ein französisch Fränklein eintauschen zu müssen. Mit Frankengeld hatten wir uns vorsichtshalber genügend versehen, aber nicht mit österreichischen Kronen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bürgerausschuß.

○ Ettlingen, 16. Sept. Um 3 Uhr sollte die Sitzung beginnen, bis aber eine beschlußfähige Zahl Mitglieder zusammen war, verfloß geraume Zeit und um 4 Uhr endlich war eine knapp beschlußfähige Zahl (42) beisammen. Bis dahin wurde die Zeit zur Beantwortung der neulichen Anfrage wegen der Größe und dem Umfange des Gabholzgenusses ausgenutzt.

Der Vorsitzende hat sich in der Sache inzwischen eingehender orientiert und gefunden, daß bis zum Jahre 1858 den 500 Bürgern an Gabholz verabreicht wurden je 4 Klafter Holz und 100 Wellen, zusammen 5 Meßklafter, von da ab bis 1871 gab es nur noch 2½ Klafter Holz und 100 Wellen und endlich seit dem Jahre 1871 8 Ster Holz und 100 Wellen für den Bürger. Die Bewilligung von 8 Ster nach neuem Maß bedeute wohl eine Reduktion aber von nicht ganz 1 Ster, denn 1 Ster enthalte 1 cbm Holz, also 8 Ster = 8 cbm, auf 1 alte Klafter entfallen 3,3 cbm, 2½ Klafter enthalten demnach 8,25 cbm, demnach tatsächlich heute nur ¼ Ster Holz weniger als vor 1871 abgegeben wurde. Die Ursache der Abgabeverringerung sei aus den Akten nicht zu ersehen und nur zu vermuten, daß das notwendige Holz gefehlt habe. Auf eine mündliche Anfrage an das Forstamt erging die Antwort, daß von einer Erhöhung der einzelnen Bürgergabe keine Rede sein kann. Im Gegenteil ist zu befürchten, daß in Zukunft die Bürgergaben ermäßigt werden müssen, weil voraussichtlich bei der nächsten Neueinschätzung des Waldes der Abgabesatz heruntergesetzt werden muß. Es fehlen nämlich leider im hiesigen Stadtwald die Vorräte an altem Holz. Mündlich teilte das Großh. Forstamt noch mit, daß bereits jetzt schon der ganze Wald abgegesucht werden müsse, um das nötige Quantum beizubringen. Im übrigen könne eine Vermehrung des Gabholzes nur auf Kosten der Umlagezahler geschehen, denn berechne man die weiter notwendigen 500 Ster mit dem Reinwert von 7 ℳ 16 ₰, durchschnittlich aber 7 ℳ 50 ₰, so ergäbe sich eine Summe von 3500 bis 4000 ℳ. Dies bedeute aber einen Ausfall für die Stadtkasse, denn nach Abzug aller Lasten verbleibe bisher ein Reinerlös von nur etwas über 1000 ℳ aus den Waldungen. Würden also um weitere 4000 ℳ Hölzer als Gabholz verabreicht, so müßten zur Bewirtschaftung der Waldungen etwa 2800 ℳ aus allgemeinen Umlagen zugelegt werden. Unter diesen Umständen sei ein Widerstand der Domänendirektion, falls ein Antrag auf mehr Gabholz gerichtet würde, vorauszusehen. Auch ein Widerstand der nichtbürgerlichen Einwohner wäre zu erwarten. Denn von 1152 Wahlberechtigten seien bereits heute 670 Nichtbürger, ihre Zahl demnach beinahe ein Drittel größer als die der Stadtbürger. Es zahlen über 50 ℳ Umlage 249 Wahlberechtigte, darunter 115 genußberechtigte Bürger, weniger als 50 ℳ aber mehr als 15 ℳ Umlage zahlen 484 Wahlberechtigte, darunter 385 Nichtbürger. Weniger als 15 ℳ zahlen endlich 668 Wahlberechtigte. Mit mehr als 40 ℳ Umlage sind von 1152 Wahlberechtigten nur 301 Gabholzerechtigte interessiert.

Der Vorsitzende hat diese Zahlen nur angeführt wegen ihrer finanziellen Wirkung und kann noch weiter beifügen, daß sobald weitere 4000 ℳ Umlage zu erheben wären, es treffen würde die Umlagezahler von 100 ℳ 4 ℳ, von 200 ℳ 6 ℳ, von 250 ℳ 8 ℳ. In beiden ersteren Kategorien brächte eine Vermehrung des Genusses dem Bürger keinen wirklichen Nutzen, für die letztere sogar eine Belastung. Der Gemeinderat glaubt darnach von weiteren Schritten abzusehen und dadurch der der Existenz und Unantastbarkeit des Gabholzbezugs einen größeren Dienst zu leisten, denn nach Sachlage würde man bei einem Drittel der Umlagezahler gewiß einen größeren Sturm entfachen. Auch der BA. wird zur Ueberzeugung kommen, man läßt die Sache wie sie ist, wie auch der Gemeinderat stets ein treuer Hüter des Gabholzgenusses sein wird, denn bei etwaigen Vorstellungen höheren Ortes käme eher ein negatives als ein positives Resultat heraus.

BAM. Ad. Mayer verspricht sich in der Sache, solange der Gemeinderat zusammengesetzt ist wie jetzt, keine Aenderung, erst dann, wenn ein Mann in seinen Verhältnissen sich darin befinde. Den Rückgang im Genuß führt er u. a. auf frühere Kahlhiebe (z. B. des jetzigen Weierfeldes) und auf einen außerordentlichen Holzhieb zugunsten des Knabenschulhausneubaues zurück.

Auch der Vorsitzende kann nur beklagen, daß früher zu viel aus den Waldungen herausgenommen wurde. Im Uebrigen sei ihm nur angenehm, wenn Vorredner einen sachlichen Rat geben will, auf welche Weise eine Vermehrung des Gabholzes möglich sei. Im Uebrigen müßten die schuldigen Rücksichten nach allen Seiten genommen werden, auch könne ein Ster den Einzelnen nicht retten, während 500 Ster einen Ausfall für die Stadtkasse bedeuten und eine Umlageerhöhung brächten, was den Zuzug gut situierter Fremder nur hemmen würde, denn gerade solche Leute suche man zu bekommen, die helfen zahlen und die eben nicht kommen, wenn zu hohe Lasten vorhanden seien. Würde 20—25 Jahre so weiter gewirtschaftet wie jetzt, so wäre auch die Abgabe eines größeren Holzquantums zu erwarten.

BAM. Ad. Becker ist über das gegebene klare Bild erfreut, obgleich er nicht gerne gesehen hat, daß die Frage angeschnitten wird. Bedenken müsse man, daß wohl schöne junge aber keine alte Waldungen mehr da seien. Die Bürger müßten sich eben mit dem zufrieden geben, was sie bis jetzt bezogen haben.

BAM. Ruf erinnert an die Erwerbung anstoßenden Geländes zur Waldanlage. Die Differenz zwischen jetzt und früher ist ihm erklärlich. Früher wurde eben eine Mißwirtschaft betrieben und z. B. Holzerlöse für Schulhausbauten verwendet, was zwar heute noch anderwärts und auch beim Bauen der Eisenbahnen der Fall sei. Die nachgewiesene Differenz halte er zwar beschämend für den Bürger, doch ein Vorteil sei es, wenn Fremde einziehen.

Der Vorsitzende hat die angeführten Tatsachen nicht mitgeteilt, um die Bürger zu beschämen. Gelände zur Waldanlage werde fortgesetzt angekauft, noch mehr würde aber angekauft, wenn Einige z. Zt. nicht zu viel verlangen würden.

BAM. Ad. Maier rät, nicht ausschließlich Nutzhölzer anzupflanzen vielmehr mehr Brennholz. Für das Horberloch schlägt er vor, kein Brennholz zu pflanzen.

Der Vorsitzende erwidert, daß bei solchen Anlagen das Forstamt nicht anfrägt und von sich aus eben rationell anlegt.

BAM. Ad. Becker vertritt die Meinnng, daß aus Nutzwaldungen mehr erlöst werde, als von Brennholzwaldungen. Bei einer Erhebung von mehr als 50 ₰ Umlage würde sich der Zuzug Fremder voraussichtlich verringern. Auch der Vorsitzende ist keineswegs für eine Erhöhung der Umlage.

Nach dieser ausgiebigen Aussprache wird die vorwürfige Angelegenheit verlassen und vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß vom Gemeinderat beabsichtigt sei, der auf nächsten Donnerstag Nachmittag bestimmten Grundsteinlegung für den Schulhausneubau die Erneuerungswahlen in den Gemeinderat vorausgehen zu lassen, um dadurch zu verhüten, daß die BAM. 2 halbe Tage versäumen. Es scheiden aus die Herren R. Buhl, E. Köhler, B. Hesselbacher, A. Schindler und Fl. Hummel.

BAM. Hübschmann ist nicht für die heutige Erörterung dieser Frage, weil mehr als die Hälfte der BAM. fehlen.

Auch BAM. Stößer ist für einen späteren Termin.

Der Vorsitzende wird einen Wahltermin in übernächster Woche veranlassen.

Nunmehr kann eine Beschlußfähigkeit konstatiert und in die eigentliche Tagesordnung eingetreten werden, nachdem zunächst die BAM. Limberger und Leinz zu Urkundspersonen bestimmt wurden.

Ueber den weiteren Verlauf werden wir in nächster Nummer berichten.

Lokales.

* Ettlingen, 17. Sept. Wir beginnen heute mit der Reisebeschreibung „Eine Palästinafahrt im Jahre 1904“, welche die Fahrten und Erlebnisse der Ettlinger Pilger im „Gelobten Lande“ schildern wird. Die weiteren Fortsetzungen werden jeweils Samstags erscheinen.

Vermischtes.

— Schwetzingen, 16. Sept. Gestern abend 9 Uhr ereignete sich in der Wohnung des in der Werderstraße wohnenden Landwirts Jakob Werner ein gräßliches Unglück. Die etwa 56 Jahre alte Ehefrau desselben saß, mit Stricken beschäftigt, in der Küche am Herde und hatte zu diesem Zwecke die Petroleumlampe auf ein an der Wand angebrachtes Brett gestellt. Wie verlautet, soll die Katze auf das Brett geklettert sein und die Lampe umgeworfen haben, wobei dieselbe explodierte und der ganze Inhalt sich über die Frau ergoß. Dieselbe stand im Nu, am ganzen Körper brennend, in Flammen. Bis die rasch herbeigeeilten Angehörigen die Flammen ersticken konnten, hatte die bedauernswerte Frau an Leib und Rücken so schwere Brandwunden erlitten, daß sie nun schwer verletzt darniederliegt und an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

* Mannheim, 16. Sept. Der Fahrraddieb Ludwig Schmitt aus Plankstadt, dessen Tätigkeit sich auf ganz Südwestdeutschland erstreckte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Frankfurt, 16. Sept. Die gestern begonnene Verhandlung des Oberkriegsgerichts gegen den aus dem Bilse-Prozeß bekannten Oberleutnant Witte endete heute mit folgendem Urteil: Der Berufung des Angeklagten wird teilweise stattgegeben. Von der Anklage des Meineids wird er freigesprochen und nur wegen Mißhandlung in 4 Fällen zu 14 Tagen Stubenarrest verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. (In erster Instanz wurde Oberleutnant Witte bekanntlich zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 3 Tagen verurteilt.)

Neueste Nachrichten.

(Mitgeteilt von Wolff's telegr. Depeschen-Bureau.)

Paris, 17. Sept. Der von den deutschen Behörden gesuchte Bankier Hollmann, genannt Hillwisch aus Baden-Baden, wurde hier verhaftet.

Mexiko, 17. Sept. Präsident Diaz erhielt zum 74. Geburtstage durch den deutschen Gesandten v. Wangenheim ein lebensgroßes Bild Kaiser Wilhelms, sowie ein kaiserliches Handschreiben.

Zur Geburt des italienischen Tronfolgers.

Rom, 16. Sept. Der Papst hat den Erzbischof von Turin telegraphisch angewiesen, sich zur Vollziehung der Taufe des neugeborenen italienischen Kronprinzen nach Schloß Racconigi zu begeben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg